

Apoll auf Reisen

Der Weg des Westgiebels vom Museum zur Schule



Die Münchner Abgüsse der Figuren des Westgiebels haben eine bewegte Geschichte: in Berlin gegossen, 1972 in München im Deutschen Museum auf fünf Metern Höhe aufgebaut, 1977 von dort in das Museum für Abgüsse verbracht und im Museumsdepot wiederaufgerichtet. Hier wurden sie 2018 erneut demontiert und im humanistischen Wilhelmsgymnasium in München als Dauerleihgaben abermals positioniert und ausgestellt (siehe *Wilhelmsgymnasium* S. 236).

Die Entscheidung der damaligen leitenden Kustodin Ingeborg Kader, das Figurenensemble langfristig abzugeben, war keineswegs leicht. Aus Platzgründen konnte bis dahin von den Giebelfiguren im Museum stets nur der Apoll ausgestellt werden und in den 2000er Jahren war klar, dass das Abgussmuseum auch auf lange Sicht nicht über eine Ausstellungsfläche für die rund 30 Meter breite

Giebelkomposition verfügen würde. Immerhin konnten Einzelbesucher:innen und Kolleg:innen ins Depot zur Besichtigung der Objektgruppe geführt werden, allerdings war es nicht möglich, die Figuren in der vollständigen Reihung und korrekt zueinander zu positionieren. Dass man dieses zentrale Werk der griechischen Frühklassik der breiten Öffentlichkeit vorhalten musste, war für Ingeborg Kader sehr bedauerlich. Und so gab die Aussicht auf eine immerhin halb-öffentliche Präsentation der Figuren in einer Schule und die pädagogisch-didaktische Einbindung in die Lehre des humanistischen Gymnasiums den Ausschlag, über die Abgabe als Dauerleihgabe nachzudenken. Das Museum stieg daher in die Verhandlungen mit der Landeshauptstadt München ein – da das Schulgebäude der Landeshauptstadt gehört, wurde diese die Vertragspartnerin des Abguss-



← Die Figuren des Westgiebels im Wilhelmsgymnasium

→ Vorbereitungsarbeiten im Depot des Museums: Dokumentation

museums. Dem Wilhelmsgymnasium stand damals eine Generalsanierung bevor und so war es möglich, von baulicher Seite her alle notwendigen Rahmenbedingungen bezüglich Statik und Aufstellung zu planen und gleichzeitig mit der Sanierung umzusetzen. Im Gang und mittleren Treppenabsatz des dritten Obergeschosses, wo die Figuren ihre neue Bleibe finden sollten, wurde ein Sockel für die Figuren errichtet. Mit Schüler:innen, dem Lehrpersonal und dem Elternbeirat wurden Stellproben der Figuren vor Ort durchgeführt sowie Planungen und Modelle für eine interaktive Ausstellung gegenüber den Figuren erarbeitet. Aber in erster Linie richtete sich das Augenmerk des Museumsteams im Jahr vor dem Transport bis zum Sommer 2018 auf die Figuren selbst.

Im Vorfeld des Umzugs der Giebelfiguren standen für das Abgussmuseum zwei Anliegen im Fokus: die Dokumentation der Figuren, die nunmehr bald nicht mehr im Haus sein würden, und deren Instandsetzung und Restaurierung.

Zur Dokumentation gehörte vor allem die aufwändige Aufnahme mittels 3D-Scanner (siehe *Giebel in 3D* S. 228). Eine vollständige fotografische Dokumentation war indes aus organisatorischen und praktischen Gründen nicht möglich. Die sehr großen Stücke waren im Museumsspeicher teilweise in einzelne Körperteile zerlegt. An Ort und Stelle bestand fast nie genug Abstand, um die Skulpturen frontal fotografieren zu können, zumal sie aufgrund der hohen Gewichte nicht ohne weiteres zu bewegen waren. Die dreidimensionale



Dokumentation in Form des 3D-Scans dagegen hat den Vorteil, dass sie kaum Abstand benötigt, sondern eine sehr nahsichtige Art der Aufnahme ist.

Ziel war es, die Figuren einerseits für den Transport vorzubereiten und andererseits für die Aufstellung in der Schule langfristig herzurichten. Die Figuren wurden abgesaugt, feuchtgereinigt, stabilisiert, neu armiert, zusammengesetzt oder zuweilen auch in mehrere Teile getrennt. Die folgenden Beispiele sollen dies veranschaulichen.

Bei der Transportplanung mussten – wie bei jedem Kunsttransport – die Höhen von Türen, Aufzügen, Fenstern und Decken am Aufstellungsort berücksichtigt werden, und gleichzeitig musste auch den Ablauf der Montage vor Ort bedacht werden. Am Beispiel des Apoll wird dies am deutlichsten: Er passt mit seinen drei Metern Höhe beinahe zentimetergenau genau an

↑ Der Abguss des Apoll wird im Lichthof des Museums auseinandergenommen



→ Der Kopf des Apoll wird abgetrennt

→ Der Apoll wird im Wilhelmsgymnasium wieder zusammengesetzt



seinen Aufstellungsort im Wilhelmsgymnasium. Die Statue selbst ist in der Mitte geteilt, denn der Oberkörper ist abnehmbar. Allerdings weist der Unterkörper einen Gipsaufbau auf, über den der Oberkörper gestülpt wird. Dies ist ganz typisch für mehrteilige Abgüsse und dient der Stabilisierung. Der benötigte Raum für die Montage ist damit aber 20 Zentimeter höher als die Statue selbst – in diesem Zustand aber hätte die Figur vor Ort nicht zusammengesetzt werden können. Daher wurde noch im Museum der Kopf des Apoll abgetrennt, um bei dem Aufbau in der Schule Platz für das Aufsetzen des Oberkörpers zu schaffen. Der Kopf wurde dann als letztes hinzugefügt: Die Statue ist nun dreiteilig.

Die Figuren sollten für den Transport gesichert und für die Zukunft weniger anfällig für Beschädigung durch

Bewegung gemacht werden. Daher entschied man sich überall dort, wo es möglich war, Teile langfristig zusammenzufügen und mit Edelstahlstäben zu verbinden. Moderne Fugen wurden, um den Gesamteindruck nicht zu beeinträchtigen, geschlossen, obwohl sie für die Erforschung historischer Gipse von Bedeutung sind. So wurde zum Beispiel bei der Knabenräubergruppe (Kat. 1.9) der Oberkörper des Jungen fest mit dem Unterkörper verbunden. Um die Gipse vor absichtlicher Demontage zu schützen, wurden die Splinte, die die Steckverbindung zwischen zwei Teilen sichern – beispielsweise bei Armen –, gekappt und zugegipst, allerdings nicht ohne die Stellen für zukünftige Arbeiten zu markieren.

Neben diesen strukturellen Veränderungen der Gipse waren natürlich auch zahlreiche Restaurierungen notwendig. Viele Bereiche waren durch Brüche, Risse und Abplatzungen instabil und unansehnlich geworden. Darüber hinaus hatte die lange Lagerung im Depot zu Schmutzablagerungen auf den Gipsoberflächen geführt. Diese reinigten die Schüler:innen des Wilhelmsgymnasium durch Absaugen und mit feuchten Schwämmen. Die Museumskräfte haben sodann für eine gleichmäßige Wirkung der Oberflächen gesorgt, indem die unruhige und ungleichmäßige Farbigekeit der Gipse beibehalten oder sogar (wieder-) hergestellt wurde.

Die Instandsetzung, die Transportvorbereitung und das Verpacken der Stücke im Museum sowie der Aufbau in der Schule wurden von Horst

↪ Vorbereitungsarbeiten
im Depot des Museums:
Instandsetzung und
Transportsicherung

Ziegler, Olaf Herzog, Alfons Neubauer und Daniel Wunderlich bewältigt. Den Transport selbst und den Aufbau vor Ort führte eine Kunsttransportfirma durch. Planerisch war das Vorhaben sehr aufwändig, genauso auch die konkrete Arbeit an den Figuren, mit der das Museumsteam intensiv mindestens zehn Monate beschäftigt war. Bereits das Bewegen der riesigen Statuen ist eine Herausforderung. Im Museumsspeicher mussten die Stücke auf Paletten gelegt und für den Transport befestigt und gesichert werden. Fast alle Figuren wurden hier mit Hilfe eines Portalkrans gehoben. Über einen Lastenaufzug kamen sie in den nördlichen Lichthof des Museums. In LKWs wurden sie zur Schule gefahren, dort mit einem Außenkran ins dritte Obergeschoss durch ein Fenster eingebracht und dann nochmals einen Treppenabsatz hinunterbewegt. An



Ort und Stelle wurden sie schließlich auf engstem Raum meist mit einem Portalkran oder Hubwagen wieder aufgerichtet, auf den neuen Sockel platziert und hier zusammengesetzt. Als letztes wurde die genaue Positionierung anhand der Fotos der Ausstellung im Deutschen Museum 1972



→ Die Abgüsse sind transportbereit und warten im Lichthof des Museums auf ihren Abtransport



↑ Im Wilhelmsgymnasium werden die Figuren durch ein Fenster im dritten Obergeschoss ins Gebäude eingebracht

← Aufstellung der Figuren und Blick in den Gang mit bereits auf dem Sockel positionierten Figuren



aus dem Nachlass von Peter Grunauer vorgenommen. Teilweise wurden die Stücke an der Rückwand befestigt. Die Aufstellung in den Gängen einer Schule, in denen es zuweilen turbulent zugehen kann, machte eine solche Sicherung notwendig. Abschließend wurden die Oberflächen retuschiert. Die Figuren sind nun wieder in einem hervorragenden Zustand und haben den Transport unbeschadet überstanden. Alle Teile mit Ausnahme zweier Stücke wurden wieder angebracht: Nur ein Arm und eine Schwertspitze befinden sich aus Sicherheitsgründen weiterhin im Depot des Abgussmuseums.

Die Giebelfiguren sind wieder, wie damals 1972 im Deutschen Museum, aufgerichtet und in der richtigen Reihung wie im Giebel aufgestellt. Im Gegensatz zu 1972 aber sind sie, statt auch in luftiger Höhe, nun nur sehr nahsichtig, wortwörtlich auf Augenhöhe zu betrachten. Auch ist das Ensemble aufgrund der architektonischen Situation dreigeteilt und nicht als Einheit wie in einem Giebelrahmen aufgestellt. Anders als damals allerdings haben die Figuren eine neue, langfristige Bleibe gefunden.

Nele Schröder-Griebel